Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

19.9.1902 (No. 214)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 214. Freitag, den 19. September 1902

Zur Tagesgeschichte.

* **Karlsruhe**, 18. September.

Ueber die liberale bezw. socialdemokratische Agitation

wegen Oeffnung der Grenzen für ausländisches Vieh sprach kürzlich der bekannte bayerische Centrums-Abgeordnete Dr. Heim vor seinen Wählern. Als allererste Voraussetzung für die zeitweilige oder gänzliche Oeffnung der Grenze verlangte Dr. Heim, daß die Seuchengesetzgebung vollständig geändert werde, indem er sagte: „Es dreht sich um einen nationalen Besitzstand von 5 bis 6 Milliarden Mark Werth einschließlich Schweine. Der Viehstand ist in stetiger Zunahme begriffen. Nach der Zählung vom 10. Januar 1883 hatten wir einen Rindviehstand von 15,786,000 Stück. Heute ist dieser Stand auf 18,939,000 angewachsen. Bei der Schweinezucht ist diese Zunahme noch stärker. Im Jahre 1883 wurden gezählt 9,206,000 Stück; bei der Zählung am 1. Dezember 1900 waren es 16,807,000 Stück. Die Zunahme in den letzten zehn Jahren ist eine stetige, und es darf angenommen werden, daß sie speciell bei Schweinen jährlich etwa eine Million beträgt. Heute dürfen wir bei Schweinen mit einem Besitzstand von etwa 19 Millionen Stück rechnen. Der Bestand an Vieh ist im Inlande verhältnißmäßig mehr angewachsen wie die Bevölkerungsziffer. Redner erinnerte sodann an den Lärm, der im Jahre 1898 zu Gunsten der Oeffnung der Grenze geschlagen wurde, und kurze Zeit darauf hatten wir überaus niedrige Viehpreise. Im übrigen wäre es geradezu eine Mißhandlung des inländischen Producenten, die Grenze zu öffnen, ohne vorher die Seuchengesetzgebung, wie sie im Inlande besteht, zu ändern. „Was hilft es, einen einzelnen Bauernhof seuchenpolizeilich abzusperren, was hilft es, eine Gemeinde oder einen Markt zu sperren, wenn die weiten Grenzen des Vaterlandes geöffnet werden, wenn der Seuchengefahr ewig neue Zufuhr aus dem Auslande zu theil wird. Ein einziges Seuchenjahr kostet den deutschen Bauernstand 5—600 Millionen Mark. Es ist nun nicht zu leugnen, daß durch die Absperrung der Grenze in den letzten Jahren die Seuche abgenommen hat. Jetzt will man die Grenze öffnen. Nicht nur dies, man verlangt vom Bauern nach wie vor die Einhaltung der strengen Bestimmungen zur Verhütung der Seuchen. Jeder einzelne Hof, der seuchenverdächtig ist, wird vom Verkehr abgesperrt. Wie groß ist der Schaden für eine Milchwirthschaft in der Nähe der Stadt, wenn die Milch nur in gekochtem Zustand verkauft werden darf, wie groß ist der Schaden für einen Marktflecken, wenn regelmäßig wiederkehrende Märkte abgesagt werden müssen, wie groß ist der Schaden für die Geschäftsleute! Und so gibt es noch eine Reihe von Bestimmungen zur Verhütung von Seuchen, Bestimmungen, die schwer auf unseren inländischen Producenten lasten. Die müßten vor allem verschwinden, wenn man auch nur theil- oder zeitweise die Grenze aufmachen würde. Man darf doch den inländischen Producenten nicht schlimmer behandeln, als den ausländischen, und die Erfahrung lehrt doch, daß das Oeffnen der Grenze nichts anderes bedeutet, wie den freien Eintritt der Seuche." Inzwischen wird man die Agitation auf vollständige Oeffnung der Grenzen als gescheitert betrachten können.

„Aus dem „frommen" Tyrol"

überschreibt die socialdemokratische Skandalpresse eine Zusammenstellung der vor ein Schwurgericht verwiesenen Fälle. Sechs davon betreffen Sittlichkeitsverbrechen, einer eine Veruntreuung im Amte. Dazu wird bemerkt: Ein ganzes Stück Kulturgeschichte aus dem „glaubenstreuen" Tyrol! Was können denn aber solche willkürlich herausgegriffenen Fälle beweisen? Daß vor die Schwurgerichte Verbrechen und nicht Heldenthaten verwiesen werden, ist doch klar, und noch nie ist von katholischer Seite behauptet worden, in katholischen Ländern seien Schwurgerichte nicht nothwendig, oder es kämen dort so schwere Verbrechen nicht auch vor. Mögen die socialdemokratischen Blätter doch einmal aus den Schwurgerichtsverhandlungen ihrer Gegend sich eine Statistik zusammenstellen; sie werden finden, daß überall die Sittlichkeitsverbrechen an Zahl obenan stehen; dann kommen Meineidsfälle, oft auch noch mit unsittlichem Hintergrund, schwere Körperverbrechen u. s. w. Wollen die socialdemokratischen Blätter die Kriminalität Tyrols mit derjenigen anderer Länder vergleichen, so dürfen sie selbstredend nicht einzelne Fälle herausgreifen, wie sie überall vorkommen, sondern die Gesammtzahlen anführen; und dann würde sich zeigen, daß Tyrol keine Ursache hat, vor minder „frommen" Ländern beschämt dazustehen.

Deutschland.

Berlin, 17. Sept.

]:[**Zur Theilnahme an der Berathung der Centrumsfraktion** über den Zolltarif sind aus Baden eingetroffen die Reichstagsabgeordneten Schüler, Schuler, Zehnter und Hug.

▲ **Die Zolltarif-Kommission des Reichstages** wird, wie bekannt, am 28. d. M. ihre Berathungen wieder aufnehmen. Ueber die geschäftliche Behandlung des Berathungsstoffes wird die Unterkommission Vorschläge machen, die ihrerseits am 18. September zusammen tritt. Es ist auch möglich, daß diese Unterkommission mit einzelnen Vorschlägen zur Sache selbst an die Gesammtheit der Kommission herantritt. Daß eine Beschleunigung der Berathung dringendst zu wünschen ist, versteht sich von selbst. Das Centrum hat am Dienstag seine Fraktionsberathung gehabt.

⊙ **Reichskanzler und Ostmarkenverein.** Der Deutsche Ostmarkenverein, allgemeiner unter seinem Spitznamen Hakatistenverein bekannt, hat soeben in Danzig einen Deutschen-Tag abgehalten und bei dieser Gelegenheit dem Reichskanzler Grafen Bülow ein Begrüßungs-Telegramm gesandt, in dem er gefeiert wird als „unermüdlicher Kämpfer für Deutschlands Macht und Größe". Graf Bülow hat diese Begrüßung sofort mit einem Telegramm beantwortet, in dem es heißt: „Ich bin überzeugt, daß die erhebenden Kaisertage in Posen für die Deutschen der Ostmark ein Sporn sein werden, sich unter Ueberwindung aller trennenden Momente einmüthig um die nationale Fahne zu schaaren. Dann wird auch einer stetigen und zielbewußten Ostmarkenpolitik der Rückhalt nicht fehlen, dessen sie für den Schutz der deutschen Sache im Osten bedarf." Graf Bülow kann sicher überzeugt davon sein, daß er für die „Ostmarkenpolitik" des heutigen Polenkurses niemals alle Deutschen als Rückhalt gewinnen wird.

— Eine parlamentarische Korrespondenz schreibt: „In Reichstagskreisen wird jetzt behauptet, daß nicht eine Unterkommission der Zolltarifkommission in offiziöser Eigenschaft zusammentreten wird, sondern daß von den einzelnen Fraktionen bestimmte Vertrauensmänner die zweite Lesung vorbereiten sollen; auch soll der Zusammentritt dieser Fraktionsdelegirten vor dem 18. Sept. räthlich geworden sein. Nach der Geschäftsordnung ist vorgeschrieben, daß die Zolltarifkommission in zweiter Lesung den ganzen Tarif durchberathen muß; sie könnte höchstens die wichtigsten Punkte vorausnehmen. Falls die Kommission den geschäftsordnungsmäßigen Gang befolgt, würde die zweite Lesung bis zum 14. Oktober keinesfalls beendet sein können; es dürfte der Anfang des November herannahen, bis der Tarif vollständig dem Plenum unterbreitet werden kann."

— Die „National-Zeitung" bespricht die Reise der Burengenerale nach Berlin und sagt, man dürfe wohl von ihrem Takt erwarten, daß sie englandfeindliche Kundgebungen in keiner Weise Vorschub leisten würden. Das Blatt erfährt von unterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung entschlossen sei, derartige Kundgebungen auf deutschem Boden nicht zu dulden.

Braunschweig, 17. Sept. Der Kaiser wird am 26. und 27. Oktober an den Hofjagden in Blankenburg am Harz theilnehmen.

Meiningen, 17. Sept. Staatsminister Freiherr v. Heim tritt am 18. September in den Ruhestand. Der Herzog ernannte den bisherigen Finanzminister Ziller zum Staatsminister.

Ausland.

Sasvar, 17. Sept. Heute Nachmittag 2 Uhr reiste der Kaiser nach Verabschiedung von den Generalen unter stürmischen Beifallsbezeugungen des massenhaft angesammelten Publikums nach Wien ab.

Paris, 16. Sept. Dem „Temps" zufolge, fügte Pelletan am Schlusse seiner Rede in Biserta hinzu, daß die Fragen, welche die vorhergehenden Redner gestellt, ihn in große Gefahr gestürzt hätten. Er habe noch nicht die Gewohnheit, Minister zu sein, und er fürchte, daß er über Dinge spreche, welche ausschließlich den Minister des Aeußern, Delcasse, angehen. Aber, fuhr Pelletan fort, wir sind unter Freunden, und wenn mir meine Zuhörer versprechen, nichts darüber zu sagen, dann gestehe er ihnen, daß er in vielen Punkten ihre Meinung theile. — „Francais" bespricht die Rede, welche Pelletan in Ajaccio gehalten hat, sehr abfällig, und meint, Pelletan solle doch wissen, welche Unzukömmlichkeiten es für einen Minister habe, seinen plötzlichen Eingebungen auf der Rednerbühne und bei Banketten zu gehorchen.

Paris, 17. Sept. Die Wiedereröffnung der Elementarschulen im Departement Finistère (Bretagne) vollzog sich gestern in größter Ruhe. Die angestellten Erhebungen ergaben für 32 Gemeinden bereits einen Zuwachs von 627 Schülern.

Paris, 17. Sept. Dem „Figaro" zufolge wird der König von Portugal in der ersten Hälfte des Oktober nach Paris kommen und bis 1. November bleiben. Von Paris aus wird er sich zu einem kurzen Besuch des englischen Königspaares nach England begeben.

Brüssel, 16. Sept. Die „Independance Belge" meldet, dem Grafen von Flandern sei auf eine Anfrage vom Kabinetssekretär der Königin aus Spa geantwortet, das Befinden der Königin sei soweit zufriedenstellend, daß der Prinz die geplante Reise nach Italien antreten könne.

Haag, 17. Sept. Die Königin-Mutter besuchte gestern Nachmittag die von den Burenfreunden veranstaltete Ausstellung in Scheveningen, wo sie mit dem ehemaligen Mitgliede des Ausführenden Rathes der weiland Südafrikanischen Republik Wolmarans zusammentraf und sich nach dem Befinden Krügers und Steijns erkundigte. Wolmarans gab der Freude der Buren Ausdruck, die Königin Wilhelmina wieder hergestellt zu sehen. — Prinz Heinrich der Niederlande ist zur Fortsetzung seiner Kur nach Aachen zurückgekehrt.

Kursk (südl. Moskau), 17. Sept. Gestern Vormittag wurden die großen Manöver beendet. Auf dem Manöverfelde fand nach Schluß der Uebungen ein Frühstück statt, an dem der Kaiser, die Großfürsten, sowie gegen 4000 Offiziere theilnahmen.

Caracas, 17. Sept. Präsident Castro zog sich vor den anrückenden Aufständischen nach Guayabo, 15 Meilen von Caracas, zurück.

Peking, 15. Sept. Ein Telegramm aus der Provinz Sztschwan meldet der „Frkf. Ztg." zufolge, daß Tschengtufu, die Hauptstadt dieser Provinz, von aufständischen Boxern belagert wird. In den Straßen der Stadt kämpfen die kaiserlichen Truppen gegen die Boxer. In katholischen Missionarkreisen verlautet, in Tschengtufu seien bereits 300—1000 chinesische Christen getödtet worden.

Socialdemokratischer Parteitag.

München, 16. Sept.

Die Redeschlacht zwischen den Revisionisten und den Unentwegten unter den Genossen, die gestern Nachmittag heftig entbrannt war, ist heute nach dreistündigem Ringen — im Sande verlaufen. Mittags um 12 Uhr wurde ihr durch einen Schlußantrag ein Ende gemacht, und unmittelbar darauf theilte der Vorsitzende Singer mit, daß der Antrag der Augsburger Genossen, der den Anlaß zu der ganzen „Bernstein-Debatte" gegeben hatte, daß nämlich die Schriftsteller der Partei ihre Arbeiten nur unter der Kontrole der Parteileitung veröffentlichen dürfen, zurückgezogen sei. Von Prinzipien und Parteiprogramm, von Evolution und Revolution war heute kaum mehr die Rede. Man stritt heute um die Frage, ob neben der von der Partei herausgegebenen „Neuen Zeit" auch die „außerhalb der Parteikontrole stehenden" „Sozialistischen Monatshefte" geduldet werden sollen. Die „Neue Zeit", das von Kautsky geleitete orthodox-marxistische Parteiblatt, fand eifrige Vertheidiger zunächst in Kautsky selbst, dann in Stadthagen und Frau Zetkin. Kautsky wurde nur zum Schluß lebhafter, als er versicherte, er erwarte von dem bevorstehenden Reichstagswahlkampf eine Wiedervereinigung aller sozialdemokratischen Elemente, einen großen Triumph, der das „bürgerliche Gelichter" wieder mit dem sozialistischen Schrecken erfüllen und den letzten Rest von „revisionistischem Nebel" verschwinden lassen werde. Leidenschaftlicher sprach der Reichstagsabgeordnete Stadthagen. Aus seinen Worten sprachen Haß und Neid gegen die „Monatshefte", die an Verbreitung und Ansehen in der Partei mehr und mehr zunehmen, während die parteioffizielle „Neue Zeit" zurückgeht. v. Vollmar trat den Ausführungen der Vorredner entgegen. Er erklärte den Rückgang der offiziellen Parteizeitschrift daraus, daß ihr Leiter, Kautsky, zu einseitig, engherzig und zu unduldsam gegen andere Meinungen sei. Wenn der Versuch unternommen würde, die Freiheit der Meinungsäußerung in der Sozialdemokratie zu unterdrücken, dann wäre es nicht der Mühe werth, Sozialdemokrat zu werden. Mit scharfen Worten eiferte Klara Zetkin gegen die Ketzer im Sinne des orthodoxen Marxismus und gegen ihr ketzerisches Blatt. Als sie geschlossen hatte, verlangte eine starke Minderheit den Schluß der Debatte. Die Mehrheit aber wollte noch einige Bernsteinianer zu Worte kommen lassen. Die beiden folgenden Redner, die Abgeordneten Ulrich und Heine, forderten die Akademiker in der Partei auf, den theoretischen Streit einzustellen, weil dadurch nur Verwirrung in die Arbeiterkreise getragen werde. Meist, Köln, beschäftigte sich mit der rein praktischen Frage, wie der Abonnentenstand der „Neuen Zeit" zu heben sei, und empfahl als Radikalkur, Kautsky, wenn nöthig, seiner Stelle zu entheben. Bernstein versicherte feierlich, daß er immer treu zur Partei stehe, wo es sich um die gemeinsamen Interessen und Grundlagen der Partei handelt. Das Recht der freien Kritik wolle er sich aber nicht nehmen lassen. Damit schloß dieser Theil der Verhandlungen, ohne daß ein Beschluß von prinzipieller Bedeutung gefaßt wurde.

Nachmittags begann die Besprechung der Polenfrage. Hierzu lag der Antrag der Genossin Luxemburg vor, der das selbständige Vorgehen der „Polnischen Sozialistischen Partei" scharf verurtheilt, und ein Abänderungsantrag des Abg. Bebel, der einen nochmaligen Verständigungsversuch empfiehlt. Entgegenkommen bewies Rosa Luxemburg, die auch der milderen Fassung Bebels zuzustimmen erklärte. Weiter gingen Ledebour und Bebel, die sich von gegenseitigem Nachgeben den Erfolg der Einigung versprachen. In demselben Sinne sprach auch Auer. Schließlich gelangte die Bebel'sche Fassung der Resolution Luxemburg zur Annahme. In der Frage der Maifeier faßte der Parteitag eine Resolution, in der die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai gefordert wird. Morgen werden die Berathungen fortgesetzt.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Landbriefträger Heinrich Berblinger in Herbolzheim die silberne Verdienstmedaille zu verleihen; ferner den Professor Karl Friedrich Seith am Gymnasium in Karlsruhe zum Direktor der Oberrealschule in Freiburg i. B. und den Ministerialrath im

---

Sein Richterspruch.

Erzählung von Luise Bruhn.

(Nachdruck verboten.)

Das Haus des Senators Markus Jordan ist festlich vorbereitet, Alles geordnet, die verschlossenen Gesellschaftsräume sind geöffnet worden. Franz, der alte Diener des Hauses, betrachtet sein Bild in der neuen Livree mit Wohlgefallen. Der Senator nickt ganz zufrieden vor sich hin, hatte er doch gut gesorgt, die Zimmer seiner Tochter waren zart und duftig hergerichtet. Ja, er war froh, daß sein Kind wieder heim kam; er war alt, recht alt geworden, allerhand Leiden peinigten ihn und er sehnte sich recht sehr nach seiner lustigen, übermüthigen Lieselotte. Seine Frau ist schon lange heimgegangen und seine Schwester Sabine hat nun in der letzten Zeit sein Hauswesen übernommen, da sie vor drei Monaten den Gatten durch den Tod verloren.

„So, so, also die Lieselotte kann immer noch nicht kommen?" fragte Sabine beim Thee.

„Na, weißt Du, Markus, in dem Amerika wird es jedenfalls recht bunt hergehen, sonst würde das Theaterprinzeßchen nicht so lange drüben bleiben."

„Liebe Sabine, wenn Du bereits jetzt schon ein Vorurtheil gegen Lieselotte hast, wirst Du allerdings niemals ihre mütterliche Freundin werden können!"

„Vorurtheil? Gegen die Lieselotte? Ich bitte Dich, das ist ja Unsinn, Markus. So viel weiß man aber doch von Deiner Lieselotte, daß ihr ganzes Wesen, ihr Lebenselement in Eitelkeit und Uebermuth besteht. Nun, das nehme ich ihr ja nicht übel. Sie hat keine Mutter, überhaupt keinen weiblichen Schutz gehabt. Lieselotte ist ein verwöhntes Kind — alle Wittwer verwöhnen ja einzige Kinder. Mit siebzehn Jahren reiste sie mutterseelenallein nach Amerika. Dort ist sie eine hervorragende Künstlerin geworden. Die Krankheit, die sie dort durchgemacht hat, wird ihr schon die Augen geöffnet haben. Da sie ihre Kunst nun nicht mehr ausüben kann, wird sie wohl einsehen, daß es nirgends so schön ist wie zu Hause, auch ohne den Glanz und eitlen Flimmer! — Ich gebe Dir ja keine Schuld, lieber Bruder. Du warst in keiner Weise beauftragt, der Führer und Erzieher eines jungen Mädchens zu sein. Du hast gehofft, daß Deine Lieselotte eine weltberühmte Künstlerin werden soll, daß Dir nur ihre Krankheit, die sie zwingt, ihrem Berufe zu entsagen, einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, begreife ich ganz gut, und daß Du in Deinen alten Tagen nichts Höheres mehr willst, als Deine ersehnte Ruhe, kann ich mir denken, aber diese Ruhe kommt nicht eher in Dein Haus, alter Bruder, bis Du Deine Lieselotte verheirathet hast." Mit diesem stimmungsvollen Bild schloß Sabine ihre Rede.

„Es ist auch meine Absicht, wenigstens mein Herzenswunsch, meine Lieselotte so bald wie möglich zu versorgen," sagte er gedankenvoll.

„Na, Markus, ich denke, das wird Dir doch nicht schwer fallen bei der Riesenmitgift!"

Der Senator räusperte sich. Sei es, weil der alte Franz soeben eintrat, oder weil er trotz der großen Mitgift nicht gerade freudig in die Zukunft sah. Das Gespräch brach ab.

Draußen tönte das Rollen von Rädern, und bald darauf hielt ein Wagen vor der Hausthüre.

„Herr Senator, sie kommt, sie kommt," stotterte der alte Franz.

Die Thüre wurde geöffnet, und ehe der erstaunte Senator und seine Schwester sich erheben konnten, theilte sich die Portiere, und ein schlankes, bleiches Weib stand auf der Schwelle.

Wie Marmor hob sich ihr blasses Gesicht von ihrer tiefschwarzen Kleidung ab. Große umschattete, graublaue Augen blickten müde, ernst und kalt auf die beiden Gestalten am behaglichen Theetisch.

Das also war die lustige Lieselotte, der kleine Irrwisch, der bunte Schmetterling, der einst hier Trepp auf, Trepp ab geflattert war: Elisabeth Charlotte Jordan.

Sie trat langsam näher in den Lichtkreis der großen Hängelampe.

Wundersame Zeichen und dunkle Schatten auf der hohen Stirne, tiefgegrabene Linien um den stolzen Mund, ein Antlitz, so elend, so leidend, so voll der Müdigkeit am Leben, und zugleich so voll Sehnsucht nach endlicher Ruhe. Unverkennbare Hoheit und Reinheit der Seele lag in dem tiefen Blick. War das Lieselotte, die lachende, lustige, neckische Lieselotte?

Fast hatte es den Anschein, als erkenne der eigene Vater sie nicht recht dafür.

Franz starrte sie an wie einen Geist, und des Senators Schwester war ganz sprachlos auf einen Stuhl gesunken.

„Meine Tochter, bist Du es denn wirklich?"

„Ja, mein lieber Vater, ich wollte Dich überraschen, denn ich wußte nicht, wann ich reisen konnte, da ich immer noch leidend war."

„Du — — bist sehr verändert, Elisabeth Charlotte!"

„Ich weiß es wohl!"

Sie küßte seine Hände mit der alten Leidenschaftlichkeit und wendete sich dann ernst und höflich an Sabine, die sie gleich dem alten Franz mit großen erstaunten Augen ansah.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg** (Baden). Gustav Hinger, Pfarrer von Berenthal und Erzbischöfl. Revisor a. D. ist am 13. September nach längerem Leiden gestorben. Der Verewigte wirkte zunächst als Vikar in Minseln und dann in Stühlingen. Von da kam er als Pfarrverweser nach Engelwies bei Meßkirch, dann nach Veringendorf und Behrenthal, welch' letztere Pfarrei er im Jahre 1896 erhielt. Hier entfaltete der Verstorbene eine ganz gesegnete Wirksamkeit. Seiner vorzüglichen Kenntnisse wegen in der Verwaltung im Rechnungswesen, zog er die Aufmerksamkeit der Kirchenbehörde auf sich, die ihn nach dem Ableben des Revisors Haug auf die Erzb. Kanzlei hier als dessen Nachfolger berief. In dieser Stellung verblieb Hinger bis ihn im Jahre 1900 ein heimtückisches Magenleiden erfaßte, an welchem er kurz nach einer Operation im Marienhospital in Stuttgart erlegen ist. Als einfacher, anspruchsloser und frommer Priester lebte der Dahingeschiedene nur seinem Berufe. Eifrig in der Seelsorge freundlich und bescheiden im Verkehr, gewann er sich das Vertrauen und die Hochachtung Aller, die ihm näher standen. Möge der priesterliche Dulder, der eine lange Krankheit mit frommer Ergebung ertragen, im Frieden ruhen!

= **Einsiedeln.** Am letzten Sonntag begann hier die sog. große Engelweihe. Da diese nur stattfindet, wenn Kreuzerhöhung auf einen Sonntag fällt, so pflegt die große Engelweihe aufs Festlichste begangen zu werden. Der Zudrang der frommen Gläubigen war dementsprechend ein ungeheurer. Ein Bahnbeamter erklärte, auf den Sonntag seien mit der Bahn allein 15 000 Pilger eingetroffen. Die große Wallfahrtskirche war darum in einer Weise überfüllt, die fast lebensgefährlich war. Unter den verschiedenen Festpredigten sei erwähnt die zeitgemäßen Worte des Bischofs von Basel über die Möglichkeit, Wirklichkeit und Bedeutung der Wunder. Sein Erscheinen auf dem Feste hatte auch der Erzbischof von Mailand zugesagt, doch wurde die Zusage im letzten Augenblicke zurückgenommen. Einen besonderen Glanz verliehen dem Feste die prächtige Beleuchtung der Kirche und Gnadenkapelle in der Frühe, dann die großartige Illumination der Stadt und des Klosters Abends. Die Festlichkeiten dauern noch bis nächsten Sonntag. Wohl selten mag Einsiedeln soviel Pilger gesehen haben wie in den gegenwärtigen Tagen.

= **Peking.** Bekanntlich sind zur Zeit der Wirren in Peking die vier Hauptkirchen daselbst sämmtlich zerstört worden, mit Ausnahme der Pei-tang (Nordkirche, Kathedrale), welch letztere aber auch arg beschädigt wurde. Indes ist dieselbe sofort nach dem Einzuge der fremden Truppen wieder hergestellt worden; die beiden Thürme aber wurden noch um ein bedeutendes höher aufgeführt, als sie früher gewesen. Allmälig fängt man jetzt auch an, die anderen Kirchen wieder aufzubauen. Zunächst werden einige Wohnungen für den bauleitenden Priester und seine Leute errichtet, und ein Lokal dient zugleich als vorläufige Kirche. — Bei den Aufräumungsarbeiten in der Ostkirche (Tung-tang) wurden kürzlich auch zwei Brunnen, die voll-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ministerium des Innern Roderich Straub zum Geheimen Oberregierungsrath zu ernennen.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Gerichtsschreiber Jakob Renkert beim Amtsgericht Schopfheim zum Registrator beim Amtsgericht Schwetzingen ernannt.

** **Karlsruhe,** 17. Sept. Eine recht interessante Auslassung hat die „Natitonalliberale Korresp." über den Reichstagsabgeordneten Bassermann gebracht, indem sie schreibt:

„Ein der nationalliberalen Partei nahestehendes süddeutsches Blatt scheint dazu ausersehen zu sein, als Instrument in der Verbreitung falscher Nachrichten über Abg. Bassermann und zu völlig unberechtigten Angriffen gegen ihn dienen zu sollen. So wird behauptet, Abg. Bassermann kandidire bei den nächsten Reichstagswahlen für den 10. badischen Wahlkreis Karlsruhe—Bruchsal. Das ist eine reine Erfindung: Abg. Bassermann denkt gar nicht daran, für diesen Wahlkreis zu kandidiren. Mit dieser falschen Behauptung wird in demselben Athem der Vorwurf eines kirchenpolitischen Indifferentismus gegen Bassermann erhoben. Wir haben bereits neulich gegen eine solche Unterstellung scharfe Verwahrung eingelegt: Abg. Bassermann steht in den jetzt das Großherzogthum Baden erregenden Fragen genau auf dem Boden der badischen liberalen Landtagsfraktion und der badischen nationalliberalen Gesammtpartei. Und was seine kirchenpolitische Stellung im Reiche gegenüber dem Centrum betrifft, so entkräftigt Bassermanns Verhalten während der ganzen Zeit seiner Reichstagsthätigkeit den haltlosen Vorwurf eines kirchenpolitischen Indifferentismus. Zum Ueberfluß, aber doch zum Beweise dafür, daß er in seiner Stellungnahme gegenüber dem Centrum bis auf diesen Tag sich selbst und der Partei treu geblieben ist, verweisen wir auf seine Ansprache an die Nationalliberalen Jugendvereine in Düsseldorf (vorigen Freitag, am 12. September), wo er es als deren Aufgabe bezeichnete, den Anmaßungen und Uebergriffen des immer nach größerer Macht strebenden Centrums entgegen zu treten!"

Für uns vom Centrum ist es von sehr großem Interesse, sicher zu wissen, was von Herrn Bassermann als Politiker zu halten ist. Daß er zum Centrum in Gegnerschaft steht wie alle Nationalliberalen, hat natürlich kein Mensch bezweifelt, wenigstens im Centrumslager. Dagegen hatte man Grund zu der Annahme, daß er den engherzig kulturkämpferischen Standpunkt mißbilligt, der bis zur Stunde in der nationalliberalen Partei Oberwasser gehabt hat und im neuesten Klostersturm zum Ausdruck gekommen ist. Wenn er nun mit vorstehender Auslassung einverstanden ist, also bereit, sich in Zukunft neben die Träger des kulturkämpferischen Nationalliberalismus zu stellen, so kann es nur erwünscht sein, das bei Zeiten festgestellt zu bekommen. Unsere Leute kommen dann nicht in Versuchung, zwischen Bassermann und einem Manne von Obkirchers Art einen Unterschied zu machen. Bei Wahlen in Bezirken wie Karlsruhe bekommt man bekanntlich jeweils Anderes zu hören. Und es ist gar nicht unmöglich, daß gerade ein Bassermann in wesentlich anderem Lichte aufmarschiren muß, wenn nächstes Jahr gewisse Elemente sich wieder darauf verlegen, Centrumsstimmen zu erschleichen.

* **Bretten,** 17. Sept. Wie man hört, wird der seitherige Landtagsabgeordnete unseres Bezirks, Herr Georg Kögler, in Anbetracht seines Alters eine Kanditatur für die nächsten Landtagswahlen nicht mehr annehmen. Als Nachfolger wurde von nat.-lib. Seite schon der Name des Stadtraths und Sägewerksbesitzers Herrn Theodor Harsch hier genannt.

⊡ **Pforzheim,** 16. Sept. Letzten Sonntag fand hier im großen Saale des katholischen Vereinshauses eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher über den Katholikentag in Mannheim Bericht erstattet wurde. Schon die Auswahl der Redner erinnerte lebhaft an Mannheim, indem dort wie hier die verschiedensten Berufsstände die Rednerbühne betraten. Zuerst gab Herr Stadtrath Veltmann einen Ueberblick über die Entstehung und Geschichte der Katholikenversammlungen. Sodann berichtete der Vorstand des katholischen Arbeitervereins Herr Wettstein über die großartige Betheiligung und den Festzug der Arbeiter in Mannheim, während Herr Professor Köhler in längeren Ausführungen über die einzelnen Versammlungen und den Inhalt der Resolutionen ein lichtvolles Bild entrollte. Herr Stadtpfarrer Leist sprach zum Schluß den Wunsch aus, es möge der Mannheimer Katholikentag auch hier seine Früchte tragen, und forderte insbesondere auf, durch zahlreichen Beitritt den Volksverein neu zu beleben und auszubreiten, damit das katholische Volk in den regelmäßigen Versammlungen und Schriften stets die Waffen habe, um die täglich sich mehrenden Angriffe der Gegner auf die Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche gebührend abzuwehren.

** **St. Blasien,** 17. Sept. In Nr. 107 der „St. Blas. Ztg." ist ein längerer Bericht über die Rede, die Landgerichtsrath Schwörer von Freiburg (gebürtig von Kenzingen) gegen die Zulassung von Männerklöstern gehalten hat. Der Rede wird nachgerühmt, daß sie „in objektiver, unparteiischer Weise gehalten war und sich durch Gründlichkeit auszeichnete". Falls der Bericht zutreffend ist, kann aber von „Gründlichkeit und Sachlichkeit" nicht gesprochen werden. Der Redner soll behauptet haben:

„Vor Schluß der letzten Landtagsverhandlungen brachte die Centrumspartei neuerdings den Antrag um Zulassung von Männerorden ein und lautete die Erklärung der Regierung diesmal etwas freundlicher als früher, indem gesagt wurde: die Regierung stehe der Zulassung einiger Männerklöster nicht abgeneigt gegenüber und solle die Frage in Erwägung gezogen werden. Diese Erklärung der Regierung hat die gegenwärtige Bewegung, die Zulassung zu verhindern, ins Leben gerufen."

„Vor Schluß der letzten Landtagsverhandlungen"! Der Ordensantrag des Centrums ist vom 28. November 1901 datirt und ist als „Beilage zum Protokoll der 4. öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer vom 30. November 1901" gedruckt worden.

Die damals abgegebene Regierungs-Erklärung hat der nationalliberale Parteiführer Wilckens bekanntlich ganz anders ausgelegt. Er hat auch gar nicht dagegen polemisirt, wohl aber Widerspruch dagegen erhoben, daß der Centrums-Redner dieser Erklärung eine im Sinne des Antrages günstigere Auslegung gab. Eben deßwegen steht der von Böhtlingk begonnene und von den Herren Obkircher, Keller, Junghanns, Schwörer 2c. fortgesetzte Klostersturm durchaus nicht im Einklang mit der Haltung der von Wilckens geführten Fraktion.

Ein Muster von historischer „Gründlichkeit und Sachlichkeit" präsentirt folgende Stelle des Berichtes:

„Besonders schlimm steht es in dieser Beziehung in Spanien, das von den Klöstern völlig ausgesogen wurde und woselbst Erziehung und Sittlichkeit völlig darniederliegen; diese Zustände sind selbst dem Pfarrer Hansjakob zu bunt, welcher in seiner bekannten Broschüre erwähnt, daß diesen Zuständen ein Ende gemacht werden müsse, denn allzuviel sei auch in Bezug auf die Klöster ungesund. — Aehnlich liegen die Verhältnisse in Frankreich, woselbst eine Ueberfülle von Klöstern vorhanden ist, mit denen der Staat jetzt aufzuräumen beginnt."

Der Herr Landgerichtsrath findet demnach gerechtfertigt, was z. Zt. in Frankreich geschieht!

Wenn er sich wirklich so ausgesprochen hat, wie diese Berichtsstelle meldet, so hat er den Klöstern in Spanien den Vorwurf gemacht, daß sie das Land „völlig ausgesogen" haben und dafür verantwortlich sind, daß „Erziehung und Sittlichkeit völlig darniederliegen." Und das soll „objektiv" und „unparteiisch" sein!

Das Hansjakob'sche Zeugniß, so wie es hier in diesem Berichte angerufen wird, ist geradezu eine Fälschung. Hansjakob schreibt:

„Es ist überhaupt geradezu lächerlich, in unseren Tagen von der wirthschaftlichen Gefahr „der todten Hand" durch die Klöster zu reden und nebenbei sich demüthig zu verneigen vor der „lebendigen Hand" des Großkapitals, der Goldkönige und des Protzenthums.

Ja, meine Herren, die wirthschaftliche Gefahr unserer Tage liegt nicht in der „todten", sondern in der lebendigen Hand. Das Großkapital, welches durch seine Ringe und Trusts die nothwendigsten Lebensbedürfnisse vertheuert und Millionen kleiner Existenzen ruinirt, das ist die Gefahr und das ist der Feind. Diesem übermächtigen Feinde gegenüber von der todten Hand der Klöster zu reden, ist, wie gesagt, eine Lächerlichkeit, wenn es keine Bosheit ist.

Man weist, wie auf Frankreich, so auch auf Spanien hin, wo die Klöster eine große wirthschaftliche Gefahr geworden seien. Ich gestehe hier unumwunden zu, daß Spanien für seine dermalige politische und ökonomische Lage zu viele Klöster haben mag. Zu viel ist ungesund, seien es nun Kasernen oder Universitäten oder Klöster. Doch schädigen zweifellos zu viele Kasernen den nationalen Wohlstand mehr als zu viele Klöster.

In Spanien scheint mir eine Reform des Klosterwesens in der That angezeigt zu sein. Es kann bekanntlich alles ausarten, was unter die Hände der Menschen kommt, aber wenn man all' das abschaffen wollte, was unter uns schon entartete und mißbraucht wurde, so müßte man die Religion, die Monarchie und die Staatsgewalt längst auch abschaffen.

Aber daraus, daß die Klöster in Spanien reformbedürftig sind und ihrer zu viele, folgt noch lange nicht, daß wir im Lande Baden gar keine Klöster haben sollen."

So Hansjakob auf S. 21 und 22 seiner Broschüre. Aus dieser Stelle gegen den Klostersturm in Baden hat Herr Landgerichtsrath Schwörer ein Zeugniß zu dessen Gunsten herauszuklauben gewußt, falls der Bericht über seine Rede korrekt ist.

Respekt vor solcher „Gründlichkeit" und „Sachlichkeit"!

Nach dem Berichte hat Herr Landgerichtsrath Schwörer auch dargelegt, um was es sich in der Klosterfrage eigentlich handle:

„Es handelt sich hier in der Hauptsache nicht um die Zulassung von drei Männerklöstern, die man nicht zu fürchten braucht; es handelt sich hier vielmehr um das liberale Prinzip, gegen das die Regierung verstoßen, es handelt sich um ein Entgegenkommen gegen die Centrumspartei, das nur der Anfang ist zu weiteren Konzessionen an dieselbe."

Wenn der Bericht korrekt ist, dann kann dem Herrn Landgerichtsrath auch hier der Vorwurf nicht erspart werden, daß er sein Zuhörerpublikum irre zu führen suchte. Wenn Ordensniederlassungen genehmigt werden, so handelt es sich um ein Zugeständniß an die katholische Kirche in Baden, vertreten durch den Erzbischof. Mit diesem finden auch die Verhandlungen statt. Wenn die Forderung der Kirche von der Centrumsfraktion in der Kammer vertreten wird, so ändert das nichts am Charakter und an der Bedeutung des etwaigen Zugeständnisses als eines solchen an die Kirche und den Erzbischof.

Ueber das „liberale Prinzip" wird wohl der „liberale" Minister vom „liberalen" Landgerichtsrath der Belehrung und Zurechtweisung nicht bedürfen. Nach dem Zusammenhang, in welchem der Redner es betont hat, würde dieses „liberale Prinzip" verlangen:

daß einmal keine Männerklöster zugelassen und

sodann keine „Zugeständnisse" an eine andere Partei als die nationalliberale gemacht werden.

Gewiß ächt „liberal"! und noch dazu aus „Prinzip"!

Nach dem Berichte des genannten Blattes soll Herr Landgerichtsrath Schwörer weiter erklärt haben:

„Der Hauptgrund jedoch, warum die Klöster von der Centrumspartei so dringend verlangt werden, liegt darin, daß die Orden als politisches Kampfmittel benützt werden, daß die Mitglieder derselben verwendet werden zu Soldaten der streitbaren Kirche, zu Soldaten des politischen Katholizismus."

Diese Behauptung ist eine blanke Unwahrheit, für die es eine Entschuldigung nicht gibt. Kein Mensch im Centrum denkt daran, daß Ordensmänner im Lande sollen wohnen können, um irgend welche politische Aufgaben zu erfüllen.

Die Versammlung nahm dann folgende Resolution an:

„Die heute hier tagende, zahlreich besuchte Versammlung des nationalliberalen Bezirksvereins St. Blasien spricht sich in Anlehnung an einen soeben begeistert aufgenommenen Vortrag des Herrn Landgerichtsraths Schwörer einstimmig und entschieden gegen die Zulassung von Männerklöstern in Baden aus."

Das Gesetz von 1860 hat in seinem § 11 eine offenbare Lücke. Derselbe hat nur die Genehmigung der Regierung vorgesehen, nicht auch die Zustimmung nationalliberaler Versammlungen.

Sociales.

⊡ **Die Eisenbahnarbeiter.** Seit einiger Zeit macht ein socialdemokratischer Eisenbahnarbeiter-Verband von sich reden. Er hat mehrfach Aufrufe verbreitet, in denen die Eisenbahnarbeiter zum Anschlusse an den socialdemokratischen Verband aufgefordert werden; ganz augenscheinlich aber hat er damit noch wenig Glück gehabt. Deshalb hat er einen neuen Aufruf erlassen, der an die Thatsache anknüpft, daß die Eisenbahnarbeiter zahlreiche einzelne Vereine für sich gebildet haben, die von der Socialdemokratie nichts wissen wollen. „Zerspalten in mehr als dreißig Zweigvereine — so ruft das neueste socialdemokratische Flugblatt den Eisenbahnern zu — von denen sich jeder einen Grad besser dünkt als der andere; mit solchen Mitteln glaubt Ihr doch nicht, der Regierung zu imponiren?"

Klug ist es nicht von den socialdemokratischen Machern gehandelt, daß sie mit solchen Redensarten die Regierungen als Verwalterinnen der Staatsbahnen noch ganz besonders gegen sich selbst aufhetzen. Es kommt doch thatsächlich auch weniger darauf an, die Eisenbahnarbeiter in einen Gegensatz zur Regierung zu bringen, als vielmehr darauf, ihre materielle Wohlfahrt zu fördern; und daß die Regierungen bei uns in Deutschland sich das von den Eisenbahnarbeitern auf dem Wege des Lohnkampfes abtrotzen lassen werden, wenn es nöthig sein sollte, glauben wohl die socialdemokratischen Macher selbst nicht. Außerdem muß man, um gerecht zu urtheilen, ohne Weiteres zugestehen, daß gerade die Arbeiter und Bediensteten der Staatseisenbahnen bei uns in Deutschland in neuerer Zeit keinen Grund mehr gehabt haben zur Unzufriedenheit. Es wird ihnen und ihren Wünschen sowohl in allen Parlamenten, als auch innerhalb der Regierungen so viel Entgegenkommen wie nur irgend möglich bewiesen, und wo Beschwerden der Eisenbahner als gerechtfertigt anerkannt werden, thut man zur Abhilfe, was man thun kann.

Nun wollen die socialdemokratischen Macher den Eisenbahnarbeitern unter allen Umständen „Klassenbewußtsein" beibringen: „Freunde und Kameraden! — so liest man in dem neuesten Aufrufe — Schon oft haben Euch die organisirten Arbeiter . . . die Bruderhand entgegen gehalten; allein die überwiegende Mehrheit hat theils aus falscher Scham, theils auch, weil sie sich ihrer Klassenlage nicht bewußt war, nicht eingeschlagen. . ." Damit gestehen die Verfasser des Aufrufes unbewußt selbst ein, daß die Eisenbahnarbeiter im Großen und Ganzen keinen Grund zur Unzufriedenheit haben. Denn was sie unter „Bewußtsein der Klassenlage" verstehen, entsteht allermeistens nur unter dem Druck der Unzufriedenheit. Die Herren „Genossen" werden also selbst kaum auf einen großartigen Erfolg ihrer Bemühungen hoffen.

Der socialdemokratische Eisenbahnarbeiter-Verband versichert, bereits in 39 Städten Stellen zu haben, an denen die Aufnahme von Mitgliedern stattfindet. Diese Städte werden auch mitgetheilt. Indessen ist damit so noch nicht gesagt, daß der socialdemokratische Verband auch wirklich in allen diesen Städten bereits irgendwie ansehnlichen Anhang besitzt. Immerhin ist es nicht ohne Interesse, die Liste der angeführten Städte sich einmal anzusehen. Da bemerkt man zunächst, daß der Süden und Südwesten des Reiches ganz allein durch Straßburg, Mülhausen i. Els., Darmstadt und Frankfurt vertreten ist, und daß auch der ganze östliche Theil des Reiches in der Liste fehlt, ausgenommen allein Bromberg. Die socialdemokratische Städteliste enthält hauptsächlich mitteldeutsche Städte, ganz besonders im Königreich Sachsen, in der Provinz Sachsen, in Thüringen und im Anhaltischen.

Bei dieser Gelegenheit ist es gut, noch einmal an den Ausgang der Lohnbewegung zu erinnern, die von den Arbeitern und Bediensteten der italienischen Bahnen unternommen worden war. Auch die aus demokratischen und radikalen Elementen zusammengesetzte italienische Regierung hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß Ausstände von Verkehrsarbeitern im Interesse der Volksallgemeinheit ganz einfach unmögliche Erscheinungen in einem geordneten Staatswesen und deswegen nicht zu dulden sind. Die bewaffnete Macht hat in Italien sofort mit aller Strenge eingegriffen. Eisenbahntruppen haben unter dem Schutze anderer Regimenter die lahmgelegten Bahnstrecken sofort wieder in Betrieb gesetzt und nach wenigen Tagen dachten die Bahnarbeiter selbst nicht mehr an's Streiken. Bei uns in Deutschland geht es aber den Bahnarbeitern weit besser, als ihren italienischen Kameraden, und alle verständigen Politiker werden auch stets und ohne Unterlaß dafür eintreten, daß die Arbeiter und Bediensteten der Staatseisenbahnen keinen Anlaß zu ernstlichen Klagen bekommen, sondern mit ihrer Lage zufrieden sein können. Das wird die allerbeste Schutzwehr sein gegen die Verhetzungsversuche der socialdemokratischen Agitatoren.

§ **Förderung des Handwerks.** Der Magistrat einer kleinen oberschlesischen Stadt, Neustadt (Oberschlesien), hat soeben in verblüffender Weise ein Beispiel dafür geliefert, wie man es in der Behandlung des Handwerkes nicht machen darf. Die Schuhmacherinnung in der genannten Stadt hatte bei der Regierung und bei der Handwerkskammer in Oppeln den Antrag gestellt, für die Hebung des Schuhmacherhandwerkes im Regierungsbezirke Oppeln eine Schuhmacher-Lehrwerkstätte zu errichten. Die Regierung stand dem Antrage freundlich gegenüber und ließ denselben an die städtischen Behörden mit dem Wunsche weitergehen, die Stadt möge die erforderlichen Räume nebst Beleuchtung und Heizung liefern. Damit scheiterte zunächst der Plan. In der letzten Versammlung der Stadtverordneten zu Neustadt beantragte der Oberbürgermeister Engel die Ablehnung des Antrages, und zwar hauptsächlich mit der Begründung, daß das Handwerk ja doch ruinirt sei. Das Weberhandwerk — so sagte das Neustädter Oberhaupt — sei dem Untergange geweiht unter dem Drucke des Fabrikbetriebes; so werde es dem Schuhmacherhandwerke auch gehen; er, der Bürgermeister, sei „von dem Untergange des Schuhmacherhandwerkes überzeugt." Und dadurch haben sich die Stadtverordneten bestimmen lassen, den Antrag abzulehnen — ein neues trauriges Beispiel dafür, wie so ungemein häufig städtische Vertretungen ihre Unfähigkeit erkennen lassen zur Mitarbeit an den allernothwendigsten socialen und wirthschaftlichen Reformen, ihre Unfähigkeit oder aber, wie hier in diesem Falle, ihre unmittelbare Abneigung darzuthun. Die Stadtverordneten gehen aus dem Mittelstande hervor und thun, was sie thun können, um diesen Mittelstand umzubringen . . . Wenn man die Thatsache nicht leibhaftig vor sich sähe, sollte man meinen, es handele sich um eine alberne Lügengeschichte!

m **Gewerbeschulen für Mädchen.** Zwei städtische Gewerbeschulen für Mädchen wird es vom 1. Oktober ab in Preußen geben, die eine Rheydt im Regierungsbezirk Düsseldorf, die andere in Posen. Diese Letztere ist von der Regierung gegründet worden. Die Schule in Rheydt übernimmt die Regierung aus privater Leitung und richtet sie nach den Grundsätzen ein, die sich in Posen bewährt haben. Mit den Schulen wird ein Pensionat verbunden. Der Unterricht umfaßt zehn Lehrkurse

---

ständig verschüttet waren, gereinigt. Alles Mögliche hatten die Boxer hineingeworfen, zumeist schwere Ornamentsteine und Stücke einer zertrümmerten Kommunionbank aus Marmor. Unter diesem Schutt wurden aus einem Brunnen fünf, aus dem anderen sechs Leichen hervorgeholt, welche noch verhältnißmäßig gut erhalten waren. Die Armen hatten jedenfalls ein schnelles Ende gefunden. Abgesehen von dem Brunnenwasser mußte ein Stein von oben, der ihren Kopf traf, genügen, um den sofortigen Tod herbeizuführen. Im Ganzen sind in der Ostkirche gegen 400 Menschen ums Leben gekommen, eine Anzahl Waisenkinder und Christen aus der Umgegend; ferner vier einheimische Schwestern und ein französischer Priester Namens Garriques. Wenn die hohen Trümmermassen der zerstörten Kirche aufgeräumt werden, kommen ohne Zweifel noch viele Leichen zum Vorschein, die unter denselben verschüttet sind. Von der Kirche stehen nur mehr die äußeren Fundamente. Die Postamente der Säulen haben die Boxer bis tief in den Boden aufgewühlt. Man vermuthete wohl Silber darunter oder — Kinderaugen (aus denen nach Boxerbehauptung die Missionare Arznei machen sollten).

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 18. September.

v. St. **Erster allgemeiner Chorsänger-Tag.** Am 8. Juli ds. Js. tagte im „Friedrichshof" in Berlin der erste allgemeine Chorsänger-Tag. Es liegt uns ein stenographischer Bericht vor, der erkennen läßt, daß diese vielgeplagte Korporation, insbesondere aber die Saisonbühnen-Chorsänger, also diejenigen, die nicht an ganzjährige Hof- und Jahrestheatern angestellt, keineswegs zu beneiden sind. Der Zweck dieser Zusammenkunft in Berlin war: einen eingehenden Einblick in die Chorverhältnisse aller deutschen Bühnen zu gewinnen, und gleichzeitig auch Nichtverbandsmitgliedern, welche bei der Delegirtenversammlung nicht zu Worte kommen, hier Gelegenheit zu geben, ihre Meinung zu äußern 2c. 2c.

Wir werden gelegentlich verschiedene Auszüge aus den Verhandlungen bringen, die Verhältnisse zur Sprache brachten, die wohl einer gründlichen Abhilfe bedürfen. Wir wollen für heute nur Eines erwähnen: In Deutschland befinden sich an Hof- und Stadttheatern mit Oper laut Almanach 1901/02 im Ganzen 2215 Chormitglieder. Von diesen währte die Wintersaison für 784 Mitglieder 5½ bis 7 Monate, für 531 Personen 7½ bis 9 Monate. An allen im Almanach angeführten Sommer-Opern- und Sommer-Operettenbühnen waren aber nur 474 Chormitglieder engagirt, mithin müssen im Sommer rund gerechnet 1000 Chormitglieder brodlos sein. (Doch dürften es weit mehr sein. D. R.) Der Jahresverdienst der Stadttheater-Chormitglieder beträgt deswegen, incl. Spielhonorar, einer eventuellen Monatsoper, wie abzüglich von nur 3 pCt. Agenturgebühr: für Herren 776—1164 M., oder pro Monat 67—97 M., für Damen 699—1047 M., oder pro Monat 59—88 M.

Hier sprechen Zahlen mehr als Worte, diese Gage steht jedenfalls den Ansprüchen, die an dieje Korporation gestellt werden, sehr bescheiden gegenüber. Doch darüber nächstens mehr!

* * *

= **Von Hochschulen.** Zum Nachfolger Virchow's soll Professor Marchand-Leipzig ausersehen sein, der entweder das Gesammtfach Virchow's oder einen Theil der Lehrkanzel übernimmt. Für Machand ist Professor Chiari-Prag in erster Reihe in Aussicht genommen. — Die Ernennung des außerordentlichen Professors an der philosophischen Fakultät der Universität Kiel, Dr. A. Matthaei, zum ordentlichen Professor wird amtlich bekannt gegeben. — Regierungsbaumeister M. Buhle, Privatdozent an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg, wurde zum a. o. Professor für Maschinenelemente und Hebemaschinen in der mechanischen Abtheilung der Technischen Hochschule zu Dresden berufen. — Zum Professor für Philologie und Philosophie an der Universität Utrecht wurde Dr. P. H. Damste, Lehrer am Gymnasium zu Leyden, ernannt. — Professor Dr. E. Cohen (Physikalische Chemie) hat um seine Entlassung als Dozent der Amsterdamer Universität nachgesucht.

= **Der neunte internationale Kriminalistenkongreß** wurde gestern Nachmittag in der Universität zu Petersburg eröffnet. Justizminister Murawjew begrüßte Namens der Regierung die Versammlung. Professor v. Liszt-Berlin eröffnete darauf mit einer längeren Rede den Kongreß.

= **Todesfälle.** Der Professor der Rechtskunde an der Universität München, Konrad von Maurer, ist im Alter von 80 Jahren gestorben. — Der älteste Arzt in Berlin Dr. J. Bergson ist, 90 Jahre alt, gestorben. — In Burgsteinfurt starb der Geh. Bergrath Professor Dr. Rudolf Finkener von der Berliner Kgl. Technischen Versuchsanstalt, ein in weiteren Kreisen bekannter Gelehrter.

= **Vom Theater.** Die Theaterfahrt deutscher Künstler wurde auf den Herbst 1903 verschoben. — Das Deutsche Theater zu Berlin hat von den kürzlich bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschienenen „Heroischen Komödien" von Adolf Paul die erste, „David und Goliath", zur Aufführung angenommen. — Das Berliner Gastspiel von Sarah Bernhardt dürfte nunmehr als gesichert zu betrachten sein; die kaiserliche Genehmigung zum Gastspiel der Künstlerin im Königlichen Schauspielhause bezw. im Neuen Kgl. Opernheater ist ertheilt worden. Die Direktion des Hamburger Stadttheaters schloß einen Vertrag mit Sarah Bernhardt ab, demzufolge die Künstlerin im November in Hamburg gastiren wird.

= **Verschiedenes.** Der Geh. Hofrath Dr. Wilhelm Lauser hat die Chefredaktion der „Norddeutschen Allg. Zeitung" niedergelegt. Ein langwieriges, jetzt allerdings glücklich überwundenes nervöses Magenleiden legte ihm den Wunsch einer ruhigeren Beschäftigung mit literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten nahe. — Gleichzeitig mit der Weltausstellung wird im Jahre 1904 in St. Louis ein Welt-Kongreß für Tuberkulose abgehalten werden. — Aus Palavas bei Montpellier wird von gestern berichtet, daß Graf de la Vaux die Füllung seines Luftballons „Mediterrané", mit dem er die Fahrt über das Mittelmeer unternehmen will, beendet habe und wahrscheinlich noch Abends aufsteigen werde.

Literarisches.

Benzigers Marienkalender für das Jahr 1903 ist soeben erschienen. Er will nicht mit langen Worten angepriesen werden. Die Leser dieses Blattes kennen den stattlicher Jahresbegleiter mit dem farbenreichen Umschlag und sie wissen, daß er Vieles u. Gutes enthält: ergreifende Geschichten ernster und heiterer Art und schöne Bilder in großer Zahl. Den Eingang bildet der Artikel „Zur Lebensfahrt" — ein zeitgemäßes praktisches Wort an die Jünglinge und deren Eltern und Erzieher.

Von den Erzählungen seien nur erwähnt „Zwei Engel der Arbeiter" von Anton Pichler, „Auf dem Sandhaufen" von Fr. Gottwald, „Aufgesessen", Humoreske v. Max Wundle, ferner die Erzählung das „Requiem", welche eine tiefergreifende Episode aus dem Leben des unvergeßlichen Tonkünstlers Mozart in geschichtlicher Treue wiedergibt. Die Schilderung einer „schweizerischen Landsgemeinde" und die urwüchsige Erzählung aus dem Appenzellerland von Georg Baumberger, Wie der grobe Bisch und sein Babeli starben" werden das Interesse der Leser vollauf beanspruchen. Daneben sind interessante Aufsätze von Heinrich Federer, Pater Claudius Hirt, Fr. Baernreither — kurzweilige Plaudereien, Witze — gute und schlechte —, und endlich Märktebergzeichnisse, ein Preisrebus und ein hübscher Wandkalender.

Benzigers Marienkalender wird Freude machen, wo er hinkommt und wir dürfen ihn deßhalb allen aufrichtig empfehlen. Zum billigen Preise von 50 Pfg. bei allen Buchhandlungen und Kalenderverkäufern zu haben.

* * *

Charitas. Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben vom Vorstand des Charitasverb

nämlich in einfachen Handarbeiten, Kunsthandarbeiten, Maschinennähen, Anfertigung von Wäsche, Schneidern, Putzmachen, Kochen, Haushaltungskunde, Waschen und Plätten, Handelsfächer.

Gegen die „Festseuche". Als eine der interessantesten Bewegungen, die gegenwärtig in der Schweiz auf socialpolitischem Gebiete sich geltend macht, darf mit Recht der Kampf gegen die überhandnehmende „Festseuche" genannt werden. „Unser Vereins- und Festwesen," meint der Referent der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, „hat eine solche Ausdehnung angenommen, daß es im Interesse der sittlichen und materiellen Wohlfahrt des Volkes dringend geboten ist, hier Wandel zu schaffen." Die Schädigungen des überwuchernden Festwesens sind schwerer Natur und erstrecken sich auf alle Schichten der Bevölkerung. Durch die von Jahr zu Jahr sich häufenden Feste werden Geld und Zeit nutzlos verschleudert, die Volkskraft im Strudel der Vergnügungen verbraucht, die Lust und Liebe zur Arbeit geschwächt und die Einfachheit verdrängt. Die gemeinnützige Gesellschaft wendet sich mit ihrem Warnruf in erster Linie an die Vorstände der kantonalen Vereine, dann an die Gemeindebehörden, die Presse und fordert energische Vorkehrungen. Der Bericht der staatswirthschaftlichen Kommission des Kantons St. Gallen befaßt sich ebenfalls mit dieser neuesten „Abrüstungsfrage" und meint, die Werthschätzung der alten Wahrheit, daß nur stille Pflichterfüllung des Einzelnen das ganze Volk vorwärts bringe, leide entschieden unter der gegenwärtigen Festwuth. Ob diese Mahnungen Anklang und praktische Anwendung finden? Alle Anstrengungen, die Feste einfacher zu gestalten oder zu beschränken, sind bisher erfolglos geblieben.

Kleine badische Chronik.

× **Mannheim,** 17. Sept. Sicherem Vernehmen nach hat das Präsidium der Handelskammer beschlossen, die Frage der Aufhebung der Grenzsperre für ausländisches Schlachtvieh als ersten Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung zu setzen.

+ **Bretten,** 17. Sept. Gestern erhängte sich hier in seiner Behausung der Stanzer Abegger von hier. Nahrungssorgen und vielleicht auch sonstige Zwistigkeiten in der Familie sollen den Bedauernswerthen zu dieser That getrieben haben.

△ **Pforzheim,** 17. Sept. Beim Transport eines 50 Centner schweren Steines schlug derselbe um und zerdrückte dem 20 Jahre alten Taglöhner Johann Heinle den Schädel und den Brustkorb. Er war sofort todt.

+ **Baden-Baden,** 16. Sept. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Gönner fand gestern im Rathhause hierselbst eine Konferenz der Vertreter der der Städteordnung unterstehenden Städte Badens statt, welche sich u. A. auch mit der Fleischtheuerung beschäftigte. Nach längerer Debatte wurde folgender Beschluß gefaßt: Behufs einer eventuell an die Großh. Regierung zu richtende Eingabe der Städte der Städteordnung in Sachen der Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh schleunigst Erhebungen über die Großpreise und Detailpreise der verschiedenen Schlachtviehgattungen sowie über die Verhältnisse der Viehmärkte in den Städten der Städteordnung seit 1894 auf Grund eines von Mannheim zu entwerfenden Erhebungsbogens zu veranstalten und das Ergebniß einer alsbald wieder einzuberufenden Städtevertreter-Konferenz zur Beschlußfassung vorzulegen. Auch soll eine Abordnung der Städte jetzt schon sich über die einschlägigen Fragen mit dem Großh. Ministerium des Innern in Verbindung setzen. Vertreter hatten zur Konferenz entsandt die Städte Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Pforzheim, Konstanz, Baden-Baden, Bruchsal, Lahr und Offenburg.

⌂ **Eisenthal** (Amt Bühl), 17. Sept. Gestern Nachmittag brannte das Haus des Karl Kraut vollständig nieder. Der Beschädigte ist versichert. Kinder sollen den Brand verursacht haben.

♂ **Bühlerthal,** 17. Sept. Heute Nacht brach in dem Anwesen des Leopold Egner auf der Steckenhalt Feuer aus, dem das Haus vollständig zum Opfer fiel.

):(**St. Georgen** (Schwarzwald), 17. September. Wie Ihrem geschätzten Blatte bereits telegraphisch mitgetheilt wurde, wüthete gestern Abend in unserer Stadt ein Großfeuer. Das Feuer brach kurz vor 8 Uhr aus im Hause des Malermeisters Zucker und zwar im Futtergange. Unvorsichtige Handhabung des Lichtes seitens eines Mädchens sagt man, habe den Brand verursacht. Der Besitzer des Hauses war abwesend, bei einer Hochzeitsfeier in Langenschiltach. Bei dem stark herrschenden Winde übertrug sich das Feuer rasch auf die umliegenden Häuser und in kurzer Zeit standen sechs Häuser in vollen Flammen; es war ein gräßlich-schöner Anblick, von der Bahnstation aus gesehen, die 60 Meter tiefer liegt. Telephon und Telegraph arbeiteten ununterbrochen und riefen nach allen Seiten um Hilfe. Von Villingen kam ein Extrazug angefahren und brachte die dortige Feuerwehr mit und eine große Zahl Neugieriger. Bald erschienen auch die Feuerwehren von Mönchweiler, Neuhausen, Peterzell-Königsfeld, Tennenbronnn, Nußbach, Triberg und Schonach auf dem Platze. Die Feuerwehrmänner haben sich ritterlich gehalten; ihnen gebührt öffentliche Anerkennung; es darf als ein Meisterstück angesehen werden, daß das verheerende Element beim sechsten Hause auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Hart daneben stand ein fast ganz aus Holz gebautes Haus; wenn das noch in Brand gerathen wäre, dann wäre die ganze Häuserreihe an der Roßbergstraße, die meistens noch Schindeldächer und Schindelanschlag tragen, verloren gewesen und bei dem heftig wehenden Wind hätte unabsehbares Unglück für unsere Stadt entstehen können. Die Abgebrannten sind meistens versichert, jedoch nicht alle und einige nur sehr gering. Die Fahrnisse konnten nicht alle gerettet werden; eine Kuh ist in den Flammen umgekommen. Ueber ein Dutzend Familien und darunter arme sind obdachlos. Da muß barmherzige Nächstenliebe helfen. Heute Morgen stehen die Fabriken still, es fehlt ihnen das Wasser, das fast ganz aufgebraucht wurde.

* * *

= **Ludwigshafen,** 17. Sept. Nach vorausgegangenem Streite versetzte auf dem Bahnhofe in Schifferstadt der 17jährige Philipp Schuster, Laboratorgehilfe, dem 20 Jahre alten Fabrikarbeiter Jakob Wacker einen Stich in den linken Oberschenkel, welcher alsbald infolge Verblutung den Tod des Wacker herbeiführte. Die Leiche wurde in das städtische Leichenhaus verbracht. Der Thäter ist flüchtig

Aus der Pfalz, 17. September. Das pfälzische Schwurgericht in Zweibrücken verurtheilte den 28jährigen Arbeiter Johann Schmitt aus Waldmohr, der am 31. Juli Abends seine Braut, die 19jährige Blondine Heß in Waldmohr, aus Eifersucht in ihrer Wohnung erschossen hat, zu acht Jahren Zuchthaus.

Lokales.

Karlsruhe, 18. Sept.

* **Toleranz.** Die „unparteiische" „Bad. Presse" brachte am Dienstag Mittag unter „Stimmen aus dem Publikum" Folgendes:

„Welchen Grad von „Toleranz" sich Katholiken in Mischehen gefallen lassen müssen, beweist wieder einmal das uns aus Gaggenau Geschriebene: Der evangelische Geistliche hat letzten Freitag einem katholischen Arbeiter den Segen der Kirche spenden müssen, den der katholische Geistliche ihm ausdrücklich versagt hat. Besagter Arbeiter, im hiesigen Eisenwerk, war seiner Zeit evangelisch getraut worden und hatte fünf Kinder. Die drei jüngsten sind Burschen von 18, 15 und gegen 12 Jahren. Vor zwei Monaten wurde der Mann krank und begehrte das Sakrament seiner Kirche. Es wurde an ihn die Forderung gestellt, daß er zuvor seine Kinder katholisch werden lassen müsse. Welcher Vater hätte das mit Kindern in diesem Alter thun können! Als auch dieser es natürlich abschlagen mußte, wurde ihm die Tröstung seiner Kirche und, im Voraus, auch gleich die kirchliche Beerdigung verweigert. Den zweiten Tag darauf freilich versuchte der Geistliche es durch die Krankenschwester noch einmal: Wenigstens der Jüngste, 11½jährige, solle von nun an katholisch erzogen werden. Der Mann erbat sich und erhielt das Sakrament darauf aus der Hand des evangelischen Geistlichen. Am letzten Mittwoch nun starb er, und wirklich wurde ihm auch die katholische kirchliche Beerdigung versagt, die nun der evangelische Geistliche unter vielseitiger Theilnahme vornahm."

Wir haben uns daraufhin an den direkt betheiligten Herrn, den damals in Gaggenau amtirenden katholischen Geistlichen gewandt und von demselben folgende Auskunft erhalten:

„Eines Nachmittags — das Datum ist mir nicht mehr erinnerlich — wurde ich gerufen, dem genannten Kranken die Sterbesakramente zu spenden. Da ich wußte, daß derselbe protestantische Kindererziehung habe, machte ich zuerst bei ihm einen Privatkrankenbesuch, um mich zu vergewissern, ob er den Forderungen der katholischen Kirche, wie sie dieselben an jeden stellt, der die Sakramente empfangen will, nachzukommen bereit sei, zunächst, ob er gewillt sei, die noch unter seiner väterlichen Gewalt stehenden Kinder, über deren Religion er nach dem Landesgesetz noch zu bestimmen hat, katholisch werden zu lassen. Von den älteren zum Theil schon verheiratheten Kindern und den Pflichten des Vaters diesen gegenüber geschah von meiner Seite gar keine Erwähnung und zwar schon deßhalb nicht, weil der Kranke sofort und auf's bestimmteste erklärte, er werde unter keinen Umständen seine jüngeren Kinder dem katholischen Glauben zuführen, die älteren Kinder seien evangelisch und auch die jüngeren müßten es bleiben.

In aller Liebe machte ich den Kranken dann aufmerksam auf die Folgen seiner Weigerung, den Forderungen seiner Kirche und seines Glaubens nachzukommen, daß er nämlich in diesem Falle auf die Gnadenmittel der Kirche und das kirchliche Begräbniß verzichten müsse, worauf als Antwort folgte: „Dann lasse ich den evangelischen Geistlichen kommen, so erhalte ich doch das Abendmahl und wo und von wem ich verscharrt werde, ist mir gleichgiltig." Von anderen Bemerkungen, die der nunmehr Todte noch machte, will ich in seinem eigenen Intresse schweigen. Hierauf wies er mir die Thüre mit dem Bemerken, meine Gegenwart sei fernerhin unnöthig, worauf ich den Kranken verließ.

Daß ich durch die Krankenschwester einen zweiten Versuch gemacht, und dabei — wie der Artikel der „Bad. Presse" insinuirt — gleichsam gemarktet hätte — indem ich mein Verlangen auf das 11½jährige Kind beschränkte — entspricht nicht der Wahrheit. Wenn die Krankenschwester aus eigener Initiative den Kranken zur Erfüllung seiner religiösen Pflichten ermahnte, wird ihr das Niemand verwehren können. Ein weiterer Versuch wurde auch dadurch bald abgeschnitten, daß der Kranke — soviel mir in Erinnerung, schon am zweiten Tage — den evangelischen Geistlichen kommen ließ."

Soweit die Schilderung des thatsächlichen Hergangs, die sich wesentlich von dem unterscheidet, was die „Bad. Presse" berichtet hat.

Es ist ja nichts Neues mehr, daß von protestantischer Seite die katholische Kirche und ihre Diener angegriffen und als intolerant verschrien werden wegen ihres Verhaltens den gemischten Ehen gegenüber. Wie wenig aber dieser Vorwurf gerechtfertigt ist, ergibt sich schon aus einem Vergleich mit rein weltlichen Verhältnissen. Wer freiwillig aus einem Verein ausgetreten ist, oder ausgeschlossen wurde, weil er dessen Statuten nicht erfüllen wollte, hat auch keinen rechtlichen Anspruch mehr auf die Vortheile, welche der Verein seinen Gliedern bietet. Dieselbe Befugniß muß auch die Kirche haben, wenn sie nicht Existenz geradezu aufgeben will. Wer das nicht einsieht, dem fehlt es eben am guten Willen, und dagegen läßt sich bekanntlich nicht leicht aufkommen.

Die „Bad. Presse" aber hat durch Veröffentlichung jener „Stimme aus dem Publikum" ihre katholikenfeindliche Haltung wieder einmal im schönsten Lichte gezeigt. Wir erachten es daher als unsere Pflicht, in möglichst weiten Kreisen Aufklärung über den wahren Charakter jenes Blattes zu verbreiten, und bitten unsere Freunde, dahin zu wirken, daß die „Presse" und mit ihr das Gift des Indifferentismus immer mehr aus den katholischen Familien verschwinde.

E. **Verein Karlsruher Wirthe.** Gestern Nachmittag fand in der „Brauerei Höpfner" unter dem Vorsitze des Vorstandes Weber eine gut besuchte Versammlung des Vereins Karlsruher Wirthe statt, in der zunächst der Präsident des badischen Wirtheverbandes, Herr Glaßner, über den am 12. August in Hannover stattgehabten Deutschen Gastwirthetag Bericht erstattete. Der Redner gab eine übersichtliche Schilderung von den Berathungen und Beschlüssen des deutschen Bundestags. Dabei hob er hervor, daß der Bund deutscher Gastwirthe zur Zeit 13 Verbände und eine Innung mit rund 30 000 Mitgliedern umfaßt. Ueber die vom Bundestag gefaßten Beschlüsse haben wir seiner Zeit ausführlich berichtet, so daß wir an dieser Stelle auf dieselben heute nicht mehr einzugehen brauchen. Als zweiten Punkt bezeichnete die Tagesordnung: „Fleischpreise und unsere Speisekarte". Es lag zu diesem Gegenstand ein Antrag vor, durch den verlangt wurde, diese Angelegenheit bis zu einer in der nächsten Zeit anzuberaumenden Versammlung zurückzustellen, zu der nicht nur sämmtliche Wirthe von Karlsruhe und Umgebung sondern auch die hiesigen Metzger eingeladen werden sollen. Der Antrag wurde gutgeheißen. Es lag weiter zu dieser Sache folgende Resolution vor: „Der Karlsruher Wirtheverein soll die Regierung ersuchen, beim Bundesrath dahin zu wirken, daß im Hinblick auf die stetig steigenden Fleischpreise die Grenzsperre für Schlachtvieh aufgehoben wird." Ueber diese Resolution, die gleichfalls allgemein gebilligt wurde, wird eine Abstimmung erst in der nächsten Versammlung erfolgen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde sodann die Versammlung geschlossen.

* **Der gute Michel.** Zur Erheiterung unserer Leser wollen wir hierher setzen, was Professor Boehtlingk in seinem neuesten Aufsatz über „die Jesuitenparade in Mannheim" geschrieben hat. Es heißt dort:

„Schon daß von der römischen Papstkirche immer nur kurzweg als von der „katholischen" oder allgemeinen die Rede ist und somit von „Katholiken", ist eine Herausforderung ohne gleichen. Daß wir anderen es uns nicht nur bieten lassen, sondern sogar naiv mitmachen, ist des deutschen Michel in der Zipfelmütze würdig. Und doch gibt es den Römlingen gegenüber keine wirksamere Schutzwehr, als wenn man sie richtig beim Namen nennt. Der gute Michel braucht sich nur die Augen ein ganz klein wenig klar zu reiben und die römische Kirche römische Kirche, ihre Priester römische Priester und ihre Anhänger streng korrekt römische Katholiken zu nennen, und es würden so manchem Römling deutscher Zunge die Augen auf- und übergehen."

O, der gute Michel!

☆ **Bankhaus Ed. Koelle.** Die Geschäfte des seit dem Jahre 1850 bestehenden Bankhauses Ed. Koelle hier werden am 1. Januar 1903 auf die Oberrheinische Bank in Mannheim übergehen, deren Aufsichtsrath Herr Kommerzienrath und Konsul Robert Koelle schon seit mehreren Jahren angehörte. Die Niederlassung der Oberrheinischen Bank in Karlsruhe wird ihre Geschäftsräume in das Herrn Geheimen Kommerzienrath Koelle gehörige und von der Bank erworbenen Haus Karlfriedrich-Straße Nr. 21 verlegen.

)?(**Unbedeutende Brände.** Gestern Nachmittag 5¼ Uhr entstand in der Wohnung eines Bäckermeisters in der Scheffelstraße dadurch ein Zimmerbrand, daß eine brennende Kerze dem Vorhang zu nahe kam, wodurch dieser und die Vorhanggallerie verbrannten. Das Feuer wurde durch zwei hinzugekommene Schutzleute gelöscht. — Gestern Nacht 11 Uhr brach in einem Keller in der Durlacherstraße auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, welche durch die zu Hilfe gerufene Feuerwache wieder gelöscht wurde.

+ **Wegen Betrugs** wurde eine ledige Frauensperson aus Bolischweil angezeigt, die in der Adlerstraße eine kleine Specereihandlung betrieb, weil sie Ende v. J. ihre Möbel, welche gepfändet waren, für 150 M. verkaufte, sich davon 120 M. anzahlen ließ und nachher mit ihrem Zuhälter, einem Kaufmann aus Rastatt, flüchtig ging.

(!!) **Unfall.** Das 6jährige Söhnchen eines in der Fasanenstraße wohnenden Schuhmachers hängte sich am Dienstag Nachmittag an die Spannkette eines durch die Fasanenstraße fahrenden mit Kohlen beladenen Lastwagens, wobei es ausglitt, zu Boden fiel und von dem Wagen überfahren wurde. Das Kind wurde lebensgefährlich verletzt und mußte in das städt. Krankenhaus verbracht werden.

Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 16. Sept. Einer Drahtmeldung des Gouverneurs aus Kiautschou zufolge läßt die Cholera allmälig nach; in den Nachbardörfern sind nur noch einzelne Fälle zu verzeichnen. In Tsintau beträgt der Krankenbestand acht Chinesen aus den benachbarten Dörfern. Zwei Soldaten sind in der Genesung begriffen.

** Hamburg, 17. Sept. In der hiesigen Filiale der Dresdener Bank stahl ein unbekannter junger Mann 60 Hundertmarkscheine, während der Schalterbeamte eine zum Verkauf angebotene gestohlene Aktie prüfte. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

** Hamburg, 18. Sept. Der Schauspielerin Bayer-Trann ist gestern mittelst Einbruchs aus ihrer Wohnung die gesammte Theatergarderobe im Werthe von mehreren Tausend Mark gestohlen worden.

** Kattowitz, 18. Sept. In Groß-Panion wurde eine Arbeiterin und deren Geliebter verhaftet unter dem Verdachte, ihre vier unehelichen Kinder vergiftet zu haben.

** Koblenz, 17. Sept. Ein Arbeiter des Elektrizitätswerkes reinigte gestern Abend den Spülkanal an einer Maschine. Der Heizer wußte dies nicht und ließ Dampf ab, sodaß der Arbeiter vollständig verbrüht wurde. Er starb alsbald.

** Wien, 17. Sept. In der Männerstrafanstalt zu Lemberg brach heute eine förmliche Revolte aus, weil ein Sträfling wegen ungebührlichen Benehmens gegen einen Gefangenenaufseher eine Disziplinarstrafe erhielt. Etwa 100 in einer Werkstätte beschäftigte Sträflinge demolirten die auf den Korridor führenden Thüren. Herbeigeholte Militärassistenz stellte die Ruhe wieder her.

** Bozen (Südtyrol), 17. Sept. Ueber mehreren Gemeinden sind starke Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen und haben bedeutenden Schaden angerichtet. Die Obst- und Weinernte ist größtentheils vernichtet.

** Agram, 17. Sept. In Semovce wüthet ein furchtbarer Brand. 150 Gebäude, darunter Schulen und Kirchen, sind eingeäschert und drei Personen verbrannt.

** New-York, 16. Sept. Im Staate Washington sind in Folge von Waldbränden viele Menschen umgekommen. Bis jetzt sind 38 Leichen aufgefunden worden; außerdem werden noch viele Pflanzer und Einwohner vermißt. Der angerichtete Schaden in den Nutzholzbeständen ist bedeutend.

New-York, 17. Sept. In Skaguay (Alaska) betrat ein Mann mit einer Bombe die kanadische Handelsbank und verlangte 20 000 Dollars. Die Clerks griffen nach Revolvern, worauf der Mann die Bombe fallen ließ. Der Attentäter wurde zerschmettert, sonst nur eine Person verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Sept. Die Centrumsfraktion hat ihre Verhandlungen über die Zolltarifvorlage heute Abend beendet. Als Vertreter der Fraktion in der Subkommission wurde der Abg. Spahn gewählt.

Hamburg, 17. Sept. Der „Hamb. Korresp." meldet aus Cuxhaven: Die Manöver-Flotte mit der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" kehrte um 2.30 Uhr zurück und ankerte in der Grodener Bucht.

Paris, 18. Sept. Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und England ist um ein Jahr verlängert worden.

Brest, 18. Sept. Nächsten Sonntag findet in Folgeot eine große Kundgebung gegen das Unterrichtsgesetz sowie eine Pilgerfahrt sämmtlicher Schüler von 40 Gemeinden statt.

Brüssel, 18. Sept. Hiesigen Blättern zufolge bestätigt sich, daß die Reise der Burengenerale zweifelhaft ist, nachdem mehrere europäische Regierungen erklärt haben, daß sie keinerlei antienglische Kundgebungen dulden werden. In Burenkreisen herrscht eine sehr niedergedrückte Stimmung. Man setzt nun alle Hoffnung auf König Eduard und glaubt, daß er den Burengeneralen befriedigende Erklärungen mit auf den Weg geben werde.

Peking, 17. Sept. Der amerikanische Gesandte Conger übergab dem Auswärtigen Amte am 2. August 1902 einen geschriebenen Brief Dr. Canrights, der als Missionar in Chengtufu in der Provinz Szetschwan thätig war. Dieser gibt eine Schilderung von der Niedermetzelung der eingeborenen Christen im Juli 1902, über die bereits telegraphisch berichtet wurde. Canright sagt darin, daß elf Christen durch Boxer getödtet wurden. Die chinesischen Beamten weigerten sich, gegen die Feindseligkeiten Maßregeln zu ergreifen. Die Missionare wurden damals durch Soldaten bewacht. Nach einem jüngst aufgegebenen Telegramm Canrights verschlimmerte sich die Lage noch.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 17. Sept. (Schlußk. 1 Uhr 45 Min.) 3½ % Baden in Gulden 99.30, 3½ % Baden in Mark 100 40, 3½ % do. 100.40, 3 % do. 1896 92.20, Pfälzer Hypothekenb. 183.30, Bad. Zuckerfabrik 67.20, Nordd. Lloyd 107.20, Hamb.-Amerika 107.40, Maschinenfabrik Gritzner 165.70, Karlsruher Maschinenfabrik 224.—, Schuckert —.—, Oberrh. B. 118.—, Wechsel Amsterdam 168.85, London 20.450, Paris 81.225, Wien 85.366, Ital. 80.933, Privatdisk. 2⅝ %, 3½ % Deutsche Reichsanleihe 102.15, 3 % Dtsche. Reichsanl. 92.50, 3½ % Preuß. Konsols 102.20, Oesterr. Goldrente 103.50, Oesterr. Silberr. 101.30, Oesterr. Lose von 1860 153.60, 4 % Portug. 49.60, Deutsche Bank 210.20, Badische Bank 114.30 Rheinische Kreditbank 142.60, Rhein. Hypothekenbank 181.—, Oesterr. Länderb. 108.50, Schweiz. Nordost —.—, Schweiz. Union —.—, Jura-Simplon 100.30.

Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividende des Vorjahres).

Vorgeschlagene: Verein. Gummiwaarenfabrik Hamburg-Wien 24 %. — Stargard-Küstriner Eisenbahn 5½ %, Pr.-A. (6 %) 6½ %, St.-A. (6 %.) Paulinenaue-Neu-Ruppiner Eisenbahn 6 % (5½ %). — Dresdener Preßhefen- und Kornspiritus-Fabrik vorm. Bramsch 5 % (7½ %). — Thüring. Elektr. und Gaswerke, A.-G. in Apolda 3½ % (3½ %). — Wittener Walzenmühle, A.-G. 9 %. — W. Hagelberg Akt.-Ges. in Berlin 7 % (8 %) — Vereinigte Ultramarinfabriken in Köln 5 % (5 %). — Prager Eisenindustrie-Gesellschaft 54—56 Kr. (94 Kr.) — Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein 3 % (4 %). — Mühlenbau-Anstalt vorm. Gebr. Sack in Dresden 8 %. — Bergbau- und Hütt.-A.-G. in Friedrichshütte 10 %. — Bielefelder Nähmasch- und Fahrrad.-Fabr. vorm. Hengstenberg 0 %. Hoynauer Zuckerfabrik 0 % — G. Seebeck, A.-G. Schiffswerft in Bremen 10 %. — Leipziger Buchbind., A.-G., vormals G. Fritzsche, 4 %. — Roß u. Co., Bierbrauerei-A.-G. in Dortmund 8 % (8 %). — Braunschweig. A.-G f. Jute- und Flachs-Industrie 12 % (8½ %). — Berein. Ges. f. Steinkohlenbau im Wurmrevier 8½ %. — Veitscher Magnesitwerke 7½ %. — Gußstahlwerk Witten 7 % (12 %). — Aktienmalzfabrik Eisleben 7½ (9 %). — Transp.-A.-G., vorm. Hewecke u. Co., Hamburg 10 % (12½ %). — Sächsische Maschinen-Fabrik vormals Hartmann 2½ % (6 %).

Festgesetzte: Metallgesellschaft Frankfurt a. M. 16 % (16 %.) — Balcke, Tellering u. Co., A.-G. 6 % (7½ %). — Prignitzer Eisenbahn-Gesellschaft Prior-Aktien 4½ %, Stamm-Aktien 3½ %.

Geschätzte: Holsten-Brauerei in Altona 14 % (15 %). Arnsdorfer Papierfabrik 6 % (10 %).

* * *

— Aus Südwestdeutschland. (Hopfen.) In der Pfalz ist die Frühhopfenernte größtentheils schon beendet. Die Nachfrage nach neuer Waare ist schwach. Zum Preise von 45—50 Mark wurden in der Landauer Gegend mehrere größere Posten abgesetzt. In Bergzabern und Umgegend wurden Hopfen zu 60 Mark verkauft Alles per 50 Kilo. — In Baden herrscht im Hopfenhandel im Allgemeinen ruhiger Verkehr, da die Käufer im Einkauf zurückhalten. In Schwetzingen erzielten einzelne Posten 54—60 Mark per 50 Kilo.

— Heilbronn. Wie die „Fr. Ztg." meldet, werden im Konkurse der Heilbronner Gewerbebank demnächst an die Gläubiger die bereits 50 pCt. erhalten haben, nochmals 20 pCt. zur Auszahlung kommen. Voraussichtlich wird das Konkursverfahren mit einer Gesammtquote von 80 pCt. abschließen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 16. Sept. Wilhelm Kaiser v. Wiesbaden, Installateur hier, mit Anna Frick von Mannheim. — Josef Hennhöfer von Völkersbach, Kutscher hier, mit Friederike Häfner von Großbottwar. — Julius Beck von Gochsheim, Heizer hier, mit Elise Gänger von hier. — Ernst Riedenführ von Rankau, Hilfshobist hier, mit Auguste Schaubacher von Bonfels. — Ernst Schradin v. Reutlingen, Uhrmacher hier, mit Emilie Axtmann von Baden. — Karl Dammert von Kronau, Cigarrenmacher hier, mit Maria Borger von Stupferich.

Geburten: 15. September. Olga Thekla, Vater Otto Kassel, Blechnermeister. — Veronika Albina, Vater Karl Veith, Bahnarbeiter. — Eugen, Vater Roman Bernhard, Schmied. — 16. Sept. Karl, Vater Johann Georg Bühler, Sattler. — 17. Sept. Karl Ernst, Vater Ernst Wilhelm Schäfer, Schlosser.

Todesfälle: 15. Sept. Karl Schieber, Taglöhner, ein Ehemann, alt 41 Jahre. — 16. Sept. Willy, alt 5 Mon. 7 Tage, Vater Wilh. Holzäpfel, Schreiner. — Bertha, alt 15 Tage, Vater Johann Maier, Vizewachtmeister. — Franz Josef Kopp, Steuererheber, ein Wiww., alt 76 Jahre. — Paul, alt 5 Monate 15 Tage, Vater Paul Faaß, Steindrucker. — Margaretha, alt 2 Monate 22 Tage, Vater Karl Meeß, Vergolder. — 17. Sept. Wilhelmine Wackershauser, alt 46 Jahre, Ehefrau des Beleuchtungsdieners Karl Wackershauser.

Briefkasten der Redaktion.

Nach M. Die Lügengeschichte von einem „Scheusal im Priestergewand" haben wir bereits in Nr. 110, 2. Bl., unter „Vermischte Nachrichten" entlarvt. Sie haben recht, wenn Sie darauf hinweisen, daß solche gemeine Subjekte wie dieser Pasquale Gomez vielfach durch jene Weltanschauung herangezüchtet werden, deren Vertreterin die im Schmutz sich wälzende katholikenfeindliche Verläumderpresse ist!

Großh. Hoftheater.

Freitag, 19. Sept. Abthl. B. 5. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) **Das goldene Kreuz.** Oper in 2 Akten, Musik v. Ignaz Brüll. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 9 Uhr.

Bittgesuch!

Ein armer, vom Schicksal schwer heimgesuchter Mensch, dessen Zeugnisse in der Redaktion des „Bad. Beobachters" zur Einsicht aufliegen, bittet edle Menschenfreunde um Hilfe.

* * *

Für obigen Zweck sind bei uns eingegangen: von Ungenannt 1 Mk., G. A. F. in St. 3 Mk., Ungenannt 10 Mk.

Herzliches „Vergelt's Gott!"

Die Expedition.

Wer wird der Glückliche sein, der am 22. Sept. die Prämie der Darmstädter Schloßfreiheitslotterie sein Eigen nennen wird? so fragen sich alle Spieler dieser guten Lotterie; die Loose erfreuen sich jetzt vor der Hauptziehung steigender Nachfrage. Beeile sich daher Jedermann, sich noch einen Antheil an der Schlußklasse zu erwerben und zwar bei dem seiner vielen Haupttreffer wegen rühmlichst bekannten soliden Bankgeschäft Carl Göz, Karlsruhe i. B.

bandes für das katholische Deutschland. Verantwortlicher Redakteur: Geistlicher Rath Dr. Lorenz Werthmann zu Freiburg i. Br. Erscheint, 24 Seiten stark, monatlich zum Jahrespreis von 3 Mark (ausschließlich Zustellungsgebühr).

Inhalt des neunten Heftes: Wohlfahrtspflege auf dem Lande, Rückschau und Ausschau (von Gutsbesitzer Freiherr von Freyberg-Jetzendorf). — Der Schutz der schulentlassenen männlichen Jugend (von Generalsekretär Dr. Pieper aus M.-Gladbach). — Männer und Frauen der Charitas: Joseph Probst, der Gründer der Kretinenanstalt Eckberg (von Freifräulein Auguste v. Pechmann in München). — Vorsorge und Fürsorge für junge Arbeiterinnen (v. Clara de Lamotte aus Speyer). — Form und Geist der Werke der Charitas (von Prälat Huhn in München). — Ein Volksbuch über die katholischen Orden. — Die ersten zehn Jahre der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen. — Kleinere Mittheilungen: Die Abtheilung für Jugendfürsorge im Vincenzverein. Zweiter Kongreß zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels in Frankfurt a. M. Der fünfte deutsche Samaritertag. Die Wohlthätigkeits-Stiftungen Bayerns. Internationaler Lazarett-Sprachführer. Die katholische Kindergärtnerin in Schule und Haus. Ein Handbuch der Liebesthätigkeit im Königreiche Sachsen. Praktische Wegweiser für katholische Pfarreien. Ländliche Haushaltungsschule. Mädchenschutz in Darmstadt. — Fragekasten.

* * *

Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland. Herausgegeben von Franz Binderwald-München. (Eigenthum der Familie Görres.) In Kommission der literarisch-artistischen Anstalt Th. Riedel. Preis bei allen Postämtern und Postexpeditionen 9 Mark.

Das soeben erschienene fünfte Heft (130s) enthält: Skizzen aus dem Peloponnes (3. Mykenä und die mykenische Kultur). — Die Gesellschaft und der Kampf um's Dasein. (Schluß.) — Generaloberst von Loë. — Neues von der Reichenauer Malerschule. — Religion und Kultur. — Berlin-München. — Spahns Großer Kurfürst.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe, unvergeßliche Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante,

Frau Regina Rebel,

geb. Siener,

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 30 Jahren, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, heute Vormittag 1/2 9 Uhr in die ewige Heimath abzurufen.

Karlsruhe, den 17. September 1902.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der tieftrauernde Gatte
Jakob Rebel, Bäckermeister.

Die Beerdigung findet auf dem Mühlburger Friedhof Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus, Scheffelstraße 24, statt.

Haushaltungsschule Dussnang.

Station Sirnach. (Ct. Thurgau.)
Geleitet von Ehrwürdigen Schwestern des Institut Heilig Kreuz, Cham.
Eintritt für das Wintersemester 3. November.

Programm: Religion, Anstand, Briefe, Geschäftsaufsätze, Buchführung, Kochen für den gewöhnlichen und feineren Tisch, Serviren, Besorgen der Gastzimmer, Gartenkunde, Samariterkurs, Waschen, Bügeln, weibliche Handarbeiten, Zeichnen, Zuschneiden, Französisch, Musik und Gesang. [R199R]

Pensionspreis für 5 Monate Mark 160.—.

Prospekte und nähere Auskunft durch die
Direktion der Haushaltungsschule.

„Frankfurter Zeitgemäße Broschüren".

Billigste und gediegenste populär-wissenschaftliche Zeitschrift für jeden gebildeten Katholiken.

Preis des Bandes (12 Hefte) Mk. 3,00, mit Porto Mk. 3,60, Einzelpreis des Heftes 50 Pfg.

Beiträge lieferten bezw. stellten uns in Aussicht die Herren:
Prof. **Jos. Seeber, Hermann Roeren,** Landtags- und Reichstagsabgeordneter **Dr. jur. Kruckemeyer,** Chefredakteur, **Dr. A. Ott,** Praebendar, Baron **Paul de Mathies, Dr. Ernst Seydl,** Subdirektor, **Dr. Hillebrand,** Rechtsanwalt, **P. Friedr. Schwager,** S. V. D., **Dr. Erich Frantz,** Universitätsprofessor, **P. Aug. Rösler,** C. SS. R., **P. Athanasius Zimmermann,** S. J., **Otto Feeg,** Ingenieur, **Dr. Karl Kollbach,** Kreisschul-Inspektor, **Dr. F. J. Scheuffgen,** Dompropst, **P. Jos. Rompel,** S. J., **Dr. Richard von Kralik.**

Aus den Vorräten der älteren Jahrgänge (Band I bis XX einschließlich) geben wir je 12 Hefte in beliebiger Auswahl zu **2 Mk.** franko ab.

Ein Verzeichniß steht kostenfrei zu Diensten.

Die vorliegenden 20 Bände bilden eine unerschöpfliche Fundgrube von **Material für Vorträge in Vereinen und Gesellschaften,** für die eigene Belehrung und Unterhaltung; die glänzendsten Namen des katholischen Deutschland, z. B. **Hoffner, Janssen, Thissen, Heinrich, Hettinger, Baumgarten, Cardauns, Reichensperger, Brunner, Gietmann, Majunke, Bone, Steinle, Laicus, de Waal, Stöckl, Fugger, Rody, Paulus, Seeber, Roeren** rc., sind darin mit Beiträgen vertreten, die meisten Themata sind auch heute noch zeitgemäß und lesenswert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom
Verlag von Breer & Thiemann, Hamm i. W.

Der Menschenfeind „Alkohol" endlich entlarvt!

Flugblatt von Gottlieb Leuthold.

Vom Hochw. Herrn Erzbischof von Freiburg „zur Massenverbreitung angelegentlichst empfohlen".

Zur Verbreitung in den Schulen, Vereinen rc. sehr geeignet.

Preis: 100 Stück Mk. 2.50
" 1000 " " 2.— per Hundert.

H. Eiermann, Verlag des „Mosbacher Volksblattes",
Mosbach in Baden.

Tachyphag.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung erlaube ich mir hiermit, zur geneigten Kenntnißnahme zu bringen, daß ich unter heutigem Tage mit Genehmigung des verehrlichen Stadtraths, sowie Ortsgesundheitsraths Karlsruhe am hiesigen Platze **Ritterstraße 14** eine Verkaufsniederlage meiner

Reformsärge Tachyphag D.R.P.

errichtet habe, und lade ein titl. Publikum zur Besichtigung meiner Ausstellung ergebenst ein.

Der **Tachyphag** ist durch erste wissenschaftliche und technische Autoritäten geprüft, in **hygienischer** Beziehung als **best** geeignetes Bestattungsmaterial anerkannt und zur allgemeinen Verwendung empfohlen.

Die Preise sind den **örtlichen Bestimmungen** angepaßt und halte mich im Bedarfsfalle bestens empfohlen.

G. Pfeiffer,
Patent-Sargfabrik „Tachyphag" Ravensburg,
Filiale: Karlsruhe.

COUVERTS mit und ohne Firma Brief-, Post- und Akten-format empfiehlt billigst die **Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.**

Großer Räumungs-Verkauf

und Special-Verkauf anderer, sehr preiswerther Artikel.

Um meine **Special-Abtheilungen** in **Modewaaren, Besätzen, Futterstoffen, Nähartikeln, Posamenten, Garn, Strumpfwaaren, Tricotagen, Handschuhen, Corsetten, Weiß-** und **Wollwaaren, Tapisserien** rc.

bedeutend zu vergrössern

und hierfür den nöthigen Platz zu schaffen, veranstalte ich einen

großen Räumungsverkauf

in

Glas-, Porzellan- und Haushaltungs-Artikeln, Schuhen, Schlappen, Nippes-Figuren, Metallwaaren rc. rc.

zu extra billigen Preisen.

Es bietet sich hiermit eine besondere Gelegenheit, **gute Waaren enorm billig** einzukaufen.

Meine Rabattmarken werden trotzdem verabfolgt.

Beim Einkauf erhält Jeder ein **Riechsachet**

gratis.

Kaufhaus

Max Michelsohn,

Hamburger Engros-Lager.

Pfänder-Versteigerung.

Vom **15. bis 19. ds. Mts.,** jeweils **nachmittags 2 Uhr** anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen **Fahrnißpfänder** bis zu **Lit. D. Nr. 7000** in unserem Versteigerungslokal (im Rathaus) öffentlich und **gegen Baarzahlung** wie folgt versteigert:
Freitag: Ellenwaaren, Kleider, Uhren

Karlsruhe, den 11. September 1902

Städtische Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Für Frauen, die gerne zu Hause schneidern und die mit sich über ihre und ihrer Familie Bekleidung für die kommende **Herbst- und Wintersaison** zu Rathe gehen, sind **Butterick's Modenrevue** und **Modenblatt** die treuesten Rathgeber. Man lasse sich bei der hiesigen Agentur, der Firma **Gebrüder Ettlinger,** Kaiserstraße 199, Spezialhaus für Besatzartikel, die Journale vorlegen, oder verlange daselbst das Modenblatt für **September,** das gratis verabreicht wird. **Butterick's Schnittmuster,** in jeder Größe fertig zu haben, sind **unübertroffen,** sowohl hinsichtlich der Leichtigkeit und Sicherheit, mit der sich darnach arbeiten läßt, als auch in der **Eleganz** und **Neuheit** der **Formen.** Am hiesigen Platze können Butterick's Schnittmuster **nur** durch obige Firma bezogen werden.

Damenwäsche

in **weiß** und **farbig,**
Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Taschentücher,
große Auswahl in schönen
Flanell-Unterröcken
bei
C. W. Keller,
am Ludwigsplatz.

Staunend billige Schuhsohlerei

in bester und schönster Ausführung. Herrensohlen und Absätze nur M. 2.30, Damensohlen und Absätze nur M. 1.50 bei Verwendung von kernigem, gutem Sohlleder, **in nur genähter und holzgenagelter Arbeit.**

Reparaturen, über welche Klage geführt wird, **unentgeltlich.**

Billiger Schuh- und Stiefelwaaren-Verkauf.

Karl Krummet,
Markgrafenstraße 43.

Mädchen gesucht.

Einem jüngeren Mädchen vom Lande, aus braver Familie, das Lust hätte nach Amerika auszuwandern, wäre Gelegenheit geboten, bei einer deutschen Familie in New-York in Stellung zu treten. Gute Behandlung wird zugesichert. Zu erfragen bei der Expedition ds. Blattes.

Einladung zur Wohlthätigkeits-Aufführung

zu Gunsten des St. Franziskushauses im Saale daselbst

Sonntag, den 21. September, Abends 5 Uhr:

„Lloba".

Schauspiel in 4 Akten von Hochw. Herrn Stadtpfarrer Fries in Triberg.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein **Das Komitee.**

Kathol. Lehrlingsverein Karlsruhe.

Sonntag, den 21. September:
Ausflug auf den Michaelsberg bei Untergrombach.
Abfahrt 12 Uhr 10 Min. am Hauptbahnhof. Rückkehr gegen 8 Uhr. — Fahrpreis 55 Pfg.
Eltern und Meister sind freundlichst eingeladen. **Der Präses.**

En gros. Export. En détail.

W. Eims Nachfolger, Karlsruhe

(Inhaber: Oskar Friedle),

Großherzogl. Hoflieferant,

empfiehlt billigst
präparirte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Brautkränze, Brautbouquets, Brautschleier, Hut- und Ball-Garnituren, Körbchen und Jardinièren
werden zum Füllen angenommen.
Beständige Ausstellung in
Perl-, Blech- und Blätter-Grabkränzen
in beiden Läden Adlerstrasse 7.
zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.
Telefon 1486.

Tanzlehr-Institut

von

Hermann Vollrath.

Unterrichtslokale:
Café Nowack, Gasthaus zur Rose (Kaiserplatz),
und **Gasthaus zum Hirsch** (Mühlburg).

Beginn der Tanzkurse: 22. September.

Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen
Herm Vollrath, Tanzlehrer,
Wohnung: **Karlstr. 70 II,** und **Rheinstr. 34 b.**

Impressen:

Register über die im Rückstand verbliebene örtliche Kirchensteuer,
Verzeichniß der wegen Unbeibringlichkeit vom Stiftungsrath in Abgang gewiesenen Ortskirchensteuerbeträge,

à Buch **1 Mark,** einzelne Bogen **5 Pfg.,**
sind vorräthig bei der

Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.

Stadtgarten.

Freitag, 19. September, Nachmittags 4 Uhr:

Concert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des
Badischen Pionier-Bataillons Nr. 14 aus Kehl
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Ernst Viertel.**

Eintritt { Abonnenten . . . . . 30 Pfg.
Nichtabonnenten . . . . . 50 Pfg.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Bei ungünstigem Wetter fällt das Concert aus.

Heirath.

Wittwer, kathol., mit größerem Vermögen und erwachsenen Kindern, gut gehendem Engros-Geschäft, wünscht sich in Bälde mit älterem Fräulein oder kinderlosen Wittwe zu verheirathen. Vermögen 15—20000 Mk. erwünscht.

Offerten, wenn möglich mit Bild und Angabe des Alters, an die Expedition dieses Blattes unter **Nr. 181.**

Pianino, ein guterhaltenes, sowie eine wenig gebrauchte **Nähmaschine** sind billig zu verkaufen. Näheres **Luisenstraße 75 a,** 1. Stock.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.) Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
(i. V.) Josef Stegmaier.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
(i. V.) Josef Stegmaier.
Sämmtliche in Karlsruhe,
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe,
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.